

Raum, um ihre Entstehung und Verbreitung näher beschreiben zu können. Es werden dazu die Urkunden der Markgrafen von Meißen und von Brandenburg sowie der Herzoge von Pommern und daneben das Rostocker Stadtbuch aus der Zeit von 1261 bis 1269 herangezogen. W.H.

W. L. Schreiber, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur metal au XV^e siècle, 3. Auflage, Bd. 11: Der Einblattholzschnitt und die Blockbücher des XV. Jahrhunderts. Tafelband. Ausgewählt, eingeleitet und beschrieben von H. Th. Musper, Stuttgart 1976, Anton Hiersemann, 84 S., IV u. 218 Abb., DM 340. – In „dritter Auflage“ hat der Verlag Hiersemann 1969 jene Teile der auf französisch 1895–1911 erschienenen Erstauflage (5 Text-, 3 Tafelbände) sowie der 1926–1930 in überarbeiteter Fassung auf deutsch herausgegebenen Zweitaufgabe (8 Textbände, die aber nur Bd. 1–3 der 1. Auflage ersetzten) des „Handbuchs“ von Wilhelm Ludwig Schreiber unverändert wiederabgedruckt (nunmehr verteilt auf 10 Bände), die als die letzte Fassung des Autors gelten können. Das sind von der Erstauflage die Bände 4–5 über Blockbücher und Wiegendrucke mit Holzschnitten (in der 3. Auflage gezählt als Bd. 9 u. 10), von der Zweitaufgabe die Bände 1–8 über Einblattholzschnitte, Metallschnitte, Teigdrucke sowie Ausführungen zu Geschichte, Technik und Entwicklung des Holzschnitts im 15. Jh. (die Zählung dieser Bände ist in der 3. Auflage beibehalten worden). Als unzulänglich erwiesen sich hingegen die Bände 6–8 der Erstauflage: die Tafelbände (sie waren in die 2. Auflage nicht mit aufgenommen worden), und zwar sowohl hinsichtlich Qualität der Reproduktion wie Umfang und Auswahl der Abbildungen. Diese Tafelbände werden jetzt ersetzt durch den vorliegenden Bd. 11 der 3. Auflage des Gesamtwerks, der eine um das Doppelte an Abbildungen vermehrte Neubearbeitung darstellt; sie wird dem 1976 verstorbenen früheren Direktor der Württembergischen Staatsgalerie Stuttgart, Heinrich Th. Musper, verdankt. Die Holzschnitte und Blockbücher sind nach ihrer Herkunft geordnet, nur eine Gruppe mit Darstellungen profaner Thematik (Kalender, Spielkarten, Allegorisches wie eine Darstellung von „Amor carnalis“ aus Goethes Sammlung) ist gesondert zusammengestellt. G.S.

Bernard Guenée, Les généalogies entre l'histoire et la politique: La fierté d'être Capétien, en France, au moyen âge, Annales E.S.C. 33 (1978) S. 450–477, geht von der Genealogie der Grafen von Roucy aus, die ein Mönch des Klosters Foigny im Hennegau 1162 erstellte, und fragt nach der Kenntnis und dem Bewußtsein, von berühmten Ahnen abzustammen, in diesem Fall von den Kapetingern, Ottonen und Karolingern. Im Unterschied zu einer wenige Jahre zuvor (1146) aufgezeichneten Notiz über dieselbe Familie, in der noch nichts von einer Verwandtschaft mit dem Königshaus anklang, war es 1162, unter dem Eindruck der veränderten Machtverhältnisse in Frankreich, opportun, die Verwandtschaft mit den Kapetingern zu betonen. – Der gedankenreiche Aufsatz berührt noch zahlreiche andere Probleme der Genealogie und des Selbstbewußtseins des hohen Adels und des Königshauses im Frankreich des hohen MA. W.H.

Stefan Krzysztosf Kuć z y ń s k i, Pieczęcie książąt mazowieckich [mit Resümee: Les sceaux des ducs de Mazovie] Wrocław 1978, Zakład Narodowy imienia Ossolińskich-Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk, 80 Tafeln, 435 S. – Der Vf. untersucht die echten wie die unechten, die erhaltenen wie die verlorenen und selbst die vermuteten Siegel aller Gebiete Masowiens unter der Herrschaft des Hauses Piast. Die Zeitgrenzen sind zum einen durch das Quel-